

SARETTA MAROTTA

Die Katholische Konferenz für ökumenische Fragen von Johannes Willebrands¹

1. Die Entstehung

Ogleich 1952 gegründet, liegen die Wurzeln der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen in zwei im Heiligen Jahr 1950 stattgefundenen Ereignissen, die deren notwendige Voraussetzung und, man könnte sagen, deren Auslöser darstellten. Auf der einen Seite wäre ihre Entstehung ohne die am 20. Dezember 1949 erlassene und im August 1950 bekannt gegebene Instruktion des Heiligen Offiziums *Ecclesia Catholica* unmöglich gewesen. Diese Instruktion korrigierte das *Monitum* von 1948, das den Katholiken die Teilnahme an der Versammlung von Amsterdam verbat, und öffnete in einem gewissen Sinn die katholische Kirche zur Ökumene, indem sie den Beginn oder die Fortführung des theologischen Dialogs mit Christen anderer Konfessionen erlaubte und den lokalen Bischöfen die Verantwortung über die Überwachung und die Genehmigung dieser Initiativen überließ. Genau diese Dezentralisierung der Kontrolle über die Aktivitäten der katholischen Ökumene von Rom auf die Diözesen, wahrscheinlich durch das Beispiel dessen, was in Deutschland mit dem von Lorenz Jaeger (1892–1975) koordinierten Referat für die Konferenz in Fulda geschah, angeregt², bildete den Kontext, der die Entstehung eines Gremiums wie der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen ermöglichte – was nicht selbstverständlich war.

Ein anderes, indirekt mit der Entstehung der KKöF verbundenes Ereignis war die in Grottaferrata, in der Nähe von Rom, von der Vereinigung *Unitas* unter der Leitung des Jesuiten Charles Boyer (1884–1980) organisierte internationale Konferenz³. Diese Konferenz, unterstützt vom Vertreter des Staatssekretariats, Giovanni Battista Montini (1897–1978, Papst von 1963–1978), und von Pius XII. (1876–1958, Papst von 1939–1958) selbst, der die Teilnehmer in Castelgandolfo empfing, sollte wahrscheinlich die Grundlagen für eine internationale Koordination der katholischen Ökumeniker schaffen. Allerdings hat-

1 In diesem Beitrag verwendete Abkürzungen:

ACCQOE = Archive de la Conference Catholique pour les questions œcuméniques, Chevetogne

ADPJ = Archiv der deutschen Provinz der Jesuiten, Munich

FD = Nachlass Dumont, Archives de la Province dominicaine de France, Paris

ILAFO = International League for Apostolic Faith and Order

KKöF = Katholische Konferenz für ökumenische Fragen

KWA = Kardinaal Willebrands Archief, Leuven

ÖRK = Ökumenischer Rat der Kirchen

SWV = Sint-Willibrordvereniging

Für das Inventar des Archivs der CCEQ in Chevetogne siehe Leo DECLERCK, Mgr J. Willebrands et la Conférence catholique pour les questions œcuméniques. Ses archives à Chevetogne, Leuven 2015.

2 Über die Entstehung der Instruktion vgl. Saretta MAROTTA, The »controlled Growth« of Catholic ecumenism during the pontificate of Pius XII, in: A history of the desire for Christian Unity, hrsg. v. Alberto MELLONI, Leiden (im Druck).

3 Vgl. Étienne FOUILLOUX, Les catholiques et l'unité chrétienne XIXème au XXème siècle, Paris 1982, 705–709 und 835–845.

ten die anwesenden Ökumeniker, etwa 25 und fast alle aus dem frankophonen Raum⁴, das Gefühl, dass der Hauptzweck der Konferenz der sei, sie unter der Koordination von Boyer zu bändigen, um ihre Arbeit besser kontrollieren und lenken zu können⁵. *Unitas* war eine deutlich unionistische Vereinigung, deren Verschiedenheiten in der Auffassung und in der Methode im Vergleich zur Lebhaftigkeit der europäischen katholischen Ökumene, vor allem der französischen, unüberbrückbar blieben⁶. Auch wenn in Grottaferrata ein aus dem belgischen Benediktiner Dom Olivier Rousseau (1898–1984), dem französischen Dominikaner Christophe-Jean Dumont (1897–1991) und Boyer selbst bestehender Fortsetzungsausschuss gegründet wurde, der die Kontinuität der Initiative hätte gewährleisten müssen, erzielte die Konferenz, die einen zu »römischen« Ursprung hatte, keine dauerhaften Ergebnisse.

Der Versuch von Grottaferrata hatte aber die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit der katholischen Ökumene in den verschiedenen Ländern deutlich gemacht, während er durch sein Scheitern den nötigen Raum für andere Vorschläge gelassen hatte. Im Oktober 1951, während des ersten Weltkongresses für das Laienapostolat, machte die holländische Vereinigung Sint-Willibrord⁷ durch den Jesuiten Jan Witte (1849–1915), der am Kongress teilnahm, den Vorschlag, einen »conseil catholique œcuménique« zu bilden⁸. Witte nutzte seine Anwesenheit im Vatikan, um das Projekt mit einigen im römischen Kontext sehr einflussreichen jesuitischen Ordensbrüdern zu besprechen⁹: Unter ihnen waren Charles Boyer selbst, der Privatsekretär Pius' XII., Robert Leiber (1887–1967), sowie die Konsultoren des Heiligen Offiziums, Sebastian Tromp (1889–1975) und Augustin Bea (1881–1968). Das Ziel seiner Reise im Auftrag seiner Vereinigung bestand nämlich darin, »in Rom die Meinung einiger Mitglieder des Heiligen Offiziums (oder anderer einflussreicher Personen in unserem Fall) über unser Projekt der Bildung eines ›conseil catholique œcuménique‹ zu erforschen«¹⁰.

Wenige Monate vorher, im August 1951, hatten Johannes Willebrands (1909–2006), Präsident der Sint-Willibrord-Vereinigung (SWV) und Delegat des holländischen Episkopats für die Ökumene, und sein Mitarbeiter Frans Thijssen (1904–1990) eine ähnliche Mission

4 Die Liste der Teilnehmer wurde im »Osservatore Romano«, 24. September 1950, S. 1, veröffentlicht. Für Deutschland hätte Matthias Laros (1882–1965), Koordinator der Una-Sancta-Bewegung, anwesend sein sollen, aber er hatte im letzten Moment wegen eines Unwohlseins auf die Teilnahme verzichten müssen, während der deutsche Jesuit Emil Herman (1891–1963) als Rektor des Päpstlichen Orientalischen Instituts teilnahm. Auch die holländische katholische Ökumene war nur schwach vertreten: Der Priester Garcia von der Berk nahm an der Konferenz teil, aber es war kein Mitglied der wichtigsten katholischen Vereinigung anwesend, die sich mit dem Problem der Einheit der Christen beschäftigte, der Sint-Willibrordvereinigung (SWV), von der der Vorschlag zur Gründung der KKöF gekommen wäre.

5 Siehe die Eindrücke von Yves CONGAR, *Journal d'un théologien* (1946–1956), hrsg. v. Étienne FOUILLOUX, Paris 2001, 166–180, im Besonderen S. 171.

6 Über Boyer vgl. Fermina ÁLVAREZ ALONSO, Charles Boyer: *Unitas in Italia per il mondo* (1946–1956), in: *Colloquia Mediterranea* 12, 2002, 203–223.

7 Jan JACOBS, *Nieuwe visies op een oud visioen: Een portret van de Sint Willibrord Vereniging 1948–1998*, Nijmegen 1998.

8 Verslag Rome-reis van Pater J. L. Witte, S.J., S. 3, in: ACCQOE, Dossier 5, 1: *La préparation lointaine de la CCQOE*. Vgl. auch das Tagebuch von Johannes Willebrands: »I vividly remember the moment when the thought entered my head. In 1950, in Hotel Noord-Brabant in Utrecht, during the break of meeting of the SWV«, *You Will Be Called Repairer of the Breach. The diary of J. G. M. Willebrands* (1958–1961), hrsg. v. Theo SALEMINK, Leuven 2009, 151–152 (18.5.1960).

9 Alexandra VON TEUFFENBACH, *Der Einfluss der Jesuiten der Päpstlichen Universität Gregoriana auf Papst Pius XII.*, in: *Katholische Theologie im Nationalsozialismus*, Bd. I.2, hrsg. v. Dominik BURKARD, Wolfgang WEISS u. Konrad HILPERT, Würzburg 2011, 395–440.

10 »Om te Rome de meningen te peilen van enkele leden van het H. Officie (of andere voor onze zaak invloedrijke personen) over ons plan tot oprichting van een ›Conseil catholique œcuménique‹«, *Verslag Rome-reis van Pater J. L. Witte, S.J.*, zit. S. 1.

durchgeführt. Die beiden hatten eine komplexe Reise mit Etappen in Frankreich, Belgien und Deutschland angetreten, um verschiedene in der katholischen Ökumene engagierte Persönlichkeiten zu konsultieren und ihnen ihr Projekt des »conseil« zu präsentieren¹¹. Sie besuchten zum Beispiel die belgische Abtei Chevetogne, das Zentrum *Istina* in Paris sowie die Jesuiten Friedrich Buuck (1909–1981) und Johannes Baptist Hirschmann (1908–1981) von der Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt. In Paris wurden sie außerdem von Christoph-Jean Dumont (1897–1991) zu einem Treffen einiger katholischen Theologen (darunter Yves Congar [1904–1995]) mit mehreren Mitgliedern des Ökumenischen Rates der Kirchen und der internationalen ökumenischen Kommission *Faith & Order* eingeladen, das wenige Monate später, im November 1951, zum Thema »vestigia ecclesiae« in Presinge in der Schweiz stattfinden sollte¹². In Paderborn erhielten sie zudem eine Einladung zum nächsten Treffen des Ökumenereferats der Bischofskonferenz von Fulda, das im Oktober in Frankfurt stattfinden sollte: Dort konnten die beiden Holländer Kontakt zu verschiedenen deutschen Ökumenikern knüpfen, darunter auch zum Mainzer Bischof Albert Stohr (1890–1961), der sie mehrere Male nach Mainz einlud – nicht zuletzt am 23. Dezember 1951 zur Priesterweihe des konvertierten lutherischen Ex-Pastors Rudolf Goethe (1880–1965), dem erstmals die Weiehzulassung trotz bestehender Ehe erteilt wurde¹³.

In Paderborn wurden Willebrands und Thijssen von Erzbischof Lorenz Jaeger herzlich empfangen. Aufgrund der Bestimmungen der Instruktion *Ecclesia Catholica* war die Mitarbeit der lokalen Bischöfe am Projekt des Conseils ausschlaggebend für dessen Erfolg. Mit der Zustimmung des holländischen Episkopats in der Tasche hatten Willebrands und Thijssen im August 1951 gehofft, verschiedene Diözesanbischöfe wie etwa die Erzbischöfe von Lyon und von Paris zu treffen¹⁴. Da ihre Anfragen nach Gesprächen aus verschiedenen Gründen damals jedoch beinahe durchgängig abschlägig beschieden wurden, war der einzige Bischof, der sie empfing, der Erzbischof von Paderborn¹⁵. Jaeger aber war entscheidend. Er lud sie nicht nur nach Frankfurt ein, sondern gab ihnen bei ihrem Treffen auch einen Rat von erheblicher Bedeutung: Sie sollten sich im Voraus vergewissern, dass der Heilige Stuhl das Projekt der SWV nicht behindern würde, da der Präzedenzfall von Grottaferrata klar gemacht hatte, wie »Rom doch zweifellos vorschwebte, daß einmal diese Arbeit des P. Boyer bzw. seiner

11 Verslag van de Reis voor het Plan Katholieke Oecumenische Raad (2–18 august 1951), in: ACCQOE, Dossier 5, 1: La préparation lointaine de la CCQOE. Die verschiedenen Versionen des »Plan voor een Katholieke Oecumenische Raad« und die entsprechenden Übersetzungen findet man in ACCQOE, Dossier 5, 2: Premiers projets d'un »Conseil œcuménique catholique«.

12 Zum Treffen in Presinge vgl.: FOUILLOUX, Les catholiques et l'unité (wie Anm. 3), zit., S. 811f.; Mauro VELATI, Una difficile transizione. Il cattolicesimo tra unionismo ed ecumenismo (1952–1964), Bologna 1996, 50–52; Karim SCHELKENS, Pioneers at the crossroads. The preconiliar itineraries of W. A. Visser 't Hooft and J. G. M. Willebrands (1951–1961), in: Catholica 70, 2016, 23–39, hier: 27–29. Siehe auch den Bericht von Thijssen, der für die SWV zusammen mit dem Dominikaner Piet Kreling am Treffen teilnahm, in: ACCQOE, Dossier 16, 8: Presinge. Zum Thema der »Elemente der Kirche« siehe: Sandra ARENAS PEREZ, Fading Frontiers? An Historical-Theological Investigation into the Notion of the Elementa Ecclesiae, Leuven 2021.

13 Siehe die Konversation zwischen Thijssen und Stohr in ACCQOE, Dossier 19, 1: Correspondance. Zu Stohr vgl. Leonhard HELL, Unio Ecclesiae – Materia primaria. Bischof Albert Stohrs Einbindung in den entstehenden internationalen katholischen Ökumenismus und in die Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: Dominus fortitudo: Bischof Albert Stohr (1890–1961), hrsg. v. Karl LEHMANN, Mainz 2012, 99–119.

14 Maurice Feltin, Erzbischof von Paris, traf sie dann im Dezember 1951. Bezoek aan Z. Hoogw. Excellentie Mgr. M. Feltin, aartsbisschop van Parijs, door dr. J. Willebrands en dr. F. Thijssen, 12.12.1951, in: ACCQOE, Dossier 5, 1: La préparation lointaine de la CCQOE.

15 Brief von Willebrands und Thijssen an Jaeger, 21.7.1951 in: ACCQOE, Dossier 19, 1: Correspondance. Für den Bericht über den Besuch vgl. Verslag van de reis, zit., 2–5. Vgl. auch Saretta MAROTTA, Lorenz Jaegers Rolle für den ökumenischen Weg von Johannes Willebrands und Augustin Bea, in: Lorenz Jaeger als Ökumeniker, hrsg. v. Nicole PRIESCHING u. Arnold OTTO, Paderborn 2020, 198–215.

Association Unitas der Mittelpunkt und das Zentrum aller ähnlichen Bestrebungen in den verschiedenen Ländern werden sollte¹⁶. Zu diesem Zweck riet Jaeger, in Rom mit einigen einflussreichen Persönlichkeiten des Heiligen Offiziums Kontakt aufzunehmen. Es war also Jaeger, der die Strategie empfahl, die wenige Monate später, im Oktober 1951, von Witte verfolgt wurde. Unter den römischen Persönlichkeiten gab Jaeger zuallererst den Jesuiten Augustin Bea an, auf den er selbst als Fürsprecher der Ökumene in Rom zurückgriff:

Sie werden also guttun, bevor Sie mit Ihrem Plan an die Öffentlichkeit treten [...], sich zu erkundigen bei den zuständigen Stellen, ob man in Rom mit solchen Bestrebungen einverstanden ist. Ich würde Ihnen empfehlen, sich mit diesem Anliegen an Hochwürden Herrn P. Bea, SJ, den früheren Direktor des Bibelinstitutes und jetzigen Konsultor im Heiligen Offizium, zu wenden, der speziell mit diesen Fragen der Wiedervereinigung dort befaßt ist. Er wird Ihnen am zutreffendsten und sichersten ein Urteil abgeben können, wieweit Ihr Programm römischen Intentionen entspricht und ob das Heilige Offizium ein uneingeschränktes ›Ja‹ zu Ihrer Konzeption sagen würde¹⁷.

Gerade Bea, den Witte im Oktober getroffen hatte, habe die nützlichsten Empfehlungen zum Erfolg des Projekts geliefert¹⁸. Er riet zum Beispiel, die Terminologie der in der Instruktion *Ecclesia Catholica* benutzten Ausdrucksweise anzugleichen. Außerdem empfahl er im Einvernehmen mit Tromp, die neue Einrichtung unter den Schutz dreier kirchlicher Supervisoren zu stellen, und zwar der Bischöfe Jan De Jong (1885–1955) von Utrecht, Lorenz Jaeger von Paderborn und Maurice Felin (1883–1975) von Paris: So würde die Initiative in den Kontext der Vorgaben der Instruktion eingeordnet, und der Heilige Stuhl könne vermeiden, sie formell anzuerkennen, was ohne Zweifel die neue Einrichtung in ihren Beziehungen zur Ökumenischen Bewegung unterminiert und auch dem Heiligen Stuhl selbst geschadet hätte. Im folgenden April sollte Bea wieder konsultiert werden, diesmal von Willebrands selbst und von Herman Sondaal († 1988) auf einer neuerlichen Mission in Rom, bei der die beiden Holländer zahlreiche römische Persönlichkeiten trafen¹⁹. Zwischen dem demotivierenden Tromp und Boyers schweigsamer Feindseligkeit blieb Bea einer der wenigen in Rom, die den Vorschlag unterstützten; in der Zukunft sollte er einer der wichtigsten römischen Kontakte von Willebrands in den vorkonziliaren Jahren bleiben. Das Gespräch mit ihm stellte sich wieder als eine der fruchtbarsten Diskussionen des gesamten Besuches heraus. Bea gab ihm eine Empfehlung, die nach ihrer Annahme den offiziellen Beginn der Aktivitäten der neuen Organisation bedeuten sollte:

Wäre es nicht zweckmässig, dass zunächst einmal ein internationales Treffen der an der ökumenischen Arbeit hauptsächlich beteiligten Bischöfe (oder ihrer Vertreter) und der besten Kenner der Bewegung abgehalten würde (aber ohne allen äusseren Apparat, fast wie ein privates Zusammentreffen)? Dies könnte z. B. während der Sommerferien in einem Seminar stattfinden²⁰.

16 Jaeger an Willebrands und Thijssen, 28.7.1951, in: ACCQOE, Dossier 19: 1. Correspondance. Für den gesamten Briefwechsel siehe: Saretta MAROTTA, *Gli anni della pazienza. Augustin Bea avvocato dell'ecumenismo tedesco nel Sant'Uffizio di Pio XII (1949–1960)*, Bologna 2019, 538f.

17 Ebd.

18 Beas minuziöse Korrekturen am Projekt sind wie alle römischen Gespräche in Verslag Romereis van Pater J. L. Witte, s.j., zit., S. 6–8 wiedergegeben.

19 Vgl. Romereis J. Willebrands – H. Sondaal (19 April – 1 Mei 1952), in: ACCQOE, Dossier 5, 1: La préparation lointaine de la CCQOE.

20 Beas Memorandum an Willebrands und Sondaal, 24.4.1952, in: ACCQOE, Dossier 5, 5: Correspondance avec d'autres personnalités. Siehe den vollständigen Wortlaut in: MAROTTA, *Gli anni della pazienza* (wie Anm. 16), zit., 540.

In den folgenden Monaten beschloss der Rat der SWV also, seine Bemühungen auf die Veranstaltung eines internationalen Treffens zu konzentrieren, welches dank der Gastfreundschaft des Bischofs François Charrière (1893–1976) im Schweizerischen Fribourg stattfinden sollte. Charrière stellte (wie von Bea empfohlen) das Diözesanseminar für die Tagung zur Verfügung und bat das Heilige Offizium um die Genehmigungen für jeden einzelnen Teilnehmer, was sich im Falle von Congar, der als Referent vorgesehen war, als besonders schwierig erwies²¹. Die beiden anderen Referenten waren der Historiker Hubert Jedin (1900–1980) und der Benediktiner Théodore Strotmann (1911–1987) aus Chevetogne. Mit der Ausnahme von Jedins geschichtlichem Beitrag über Trient bezogen sich alle Redner auf Themen, die auf der Tagesordnung der Ökumenischen Bewegung standen: Congars Vortrag, der sich auf das Buch *Chrétiens désunis* stützte, verwies etwa direkt auf das Thema des Treffens von Presinge, nämlich die »Elemente der Kirche«, während Strotmanns Beitrag einen Überblick über die Arbeit der Kommission *Faith & Order* lieferte, um die zukünftigen Zusammenarbeitsmöglichkeiten hervorzuheben²². Die Tagung in Fribourg fand vom 11. bis zum 13. August statt und verzeichnete die Teilnahme von 24 Theologen. Im Unterschied zur Tagung von Grottaferrata war die geografische Verteilung der Teilnehmer wirkungsvoller und repräsentativer, nur Charles Boyer stammte aus dem römischen Umfeld. Die größte »Delegation« kam aus Deutschland und umfasste neben Jedin auch Josef Höfer (1896–1976) und Karl Schmitt (1903–1964), die jeweils von den Bischöfen von Paderborn und von Mainz eingeladen worden waren, Karl Rahner (1904–1984), damals in Innsbruck tätig, der Maria Laacher Benediktiner Viktor Warnach (1909–1970), Robert Grosche (1888–1967), Herausgeber der »Catholica«, und Karlheinz Schmidhüs (1905–1972), Direktor der »Herder-Korrespondenz«. Aus Belgien nahmen zwei Mönche aus Chevetogne an der Konferenz teil, Olivier Rousseau (1898–1984) und Théodore Strotmann, sowie der Historiker Roger Aubert (1914–2009) und der Dominikaner Jérôme Hamer (1916–1996). Aus den Niederlanden waren Willebrands, Witte, Thijssen und der Dominikaner Karel Pauwels (1903–1965) anwesend. Aus Frankreich waren neben Congar und Dumont auch Marie-Joseph Le Guillou (1920–1990) vom Zentrum *Istina*, Henri Desmettre (1913–1972) aus Lille und Eugène Fischer aus Straßburg anwesend, während auch eine kleine, von Charrière geleitete Delegation aus der Schweiz anwesend war²³.

Charrières Teilnahme am Treffen war nicht das einzige Zeichen bischöflicher Zustimmung zum Projekt. Willebrands hatte begeisterte Briefe bekommen, die vor der ganzen Versammlung vorgelesen wurden: von De Jong, Bernard Jan Alfrink (1900–1987), Jaeger, Stohr, Feltin und sogar vom Apostolischen Vikar von Schweden, Johann Evangelist Müller (1877–1965), der sich damals um die Teilnahmegenehmigungen der katholischen Beobachter für die auf Ende August angesetzte Konferenz von *Faith & Order* kümmerte²⁴. Diese bischöflichen »endorsements« erlaubten es, den Forderungen der römischen Würdenträger nachzukommen und die Initiative in Übereinstimmung mit *Ecclesia Catholica* unter der Kontrolle der Bischöfe zu halten. So konnte die ausdrückliche Genehmigung des Heiligen Offiziums

21 Vgl. die Briefe von Charrière an Ottaviani vom 18.6.1952 und 28.6.1952, in: ACCQOE, Dossier 5, 4: Correspondance avec cardinaux et évêques.

22 Hier die Titel der im Programm vorgesehenen Redebeiträge (Texte in: ACCQOE, Dossier 5, 6: Textes des conférences): Kirchenspaltung und Ökumene historisch gesehen (Jedin); Les éléments d'Église parmi les chrétiens réformés et la réflexion ecclésiologique (Congar); Le Mouvement Foi et Constitution: Points de contact et possibilités pour un catholique d'aujourd'hui (Strotmann). Vgl. auch: Peter DE MEY, L'évolution théologique et œcuménique de la Conférence Catholique pour les questions œcuméniques (1952–1963), in: DECLERCK, Mgr J. Willebrands et la Conférence (wie Anm. 1), zit., 7–39, hier: 7–10.

23 Begleitet wurde Charrière von zwei Priestern, Edmond Chavaz (1905–2000) und Adolf Hoffmann, die jeweils aus Genf und Freiburg kamen.

24 Die Briefe der Bischöfe finden sich in: ACCQOE, Dossier 5, 4: Correspondance avec cardinaux et évêques. In Bezug auf die katholische Teilnahme in Lund siehe: FOUILLOUX, Les catholiques et l'unité (wie Anm. 3), zit., 813–816.

vermieden und damit der neuen Einrichtung eine wesentliche Handlungsfreiheit belassen werden. Bei jeder Konferenz sollte in Zukunft der lokale Bischof den Vorsitz haben.

In Fribourg nahmen die Teilnehmer die definitive Form des »Conseil catholique œcuménique« an. Man entschied sich zunächst dafür, in der Benennung das Wort »Rat« zu vermeiden, um keine falschen Parallelen zum ökumenischen Rat in Genf aufkommen zu lassen; hingegen wurde die Benennung »Conférence catholique pour les questions œcuméniques« bevorzugt²⁵. Das Generalsekretariat der neuen Einrichtung, das sich weiterhin jährlich versammeln sollte, wurde Willebrands anvertraut, während die definitive Verfassung des Statuts einem Zentralausschuss überantwortet wurde, der sich anfangs aus beinahe denselben Mitgliedern wie der Fortsetzungsausschuss von Grottaferrata zusammensetzte, d. h. aus Boyer, der in gewisser Weise als Vertreter Roms fungierte, Dumont für Frankreich, Rousseau für Belgien sowie Josef Höfer für Deutschland²⁶. In Wirklichkeit wurde Rousseau schon im folgenden Jahr durch den Engländer George Dwyer (1908–1987) ersetzt, dem nach seiner 1957 erfolgten Ernennung zum Bischof schließlich 1959 sein Landsmann Henry Francis Davis (1877–1998) folgte²⁷. In Fribourg wurden auch die wichtigsten Ziele des Netzwerks festgelegt: eine wirksame Verbindung zwischen den Aktivitäten der katholischen Ökumene in den verschiedenen Ländern sollte gewährleistet werden; die wissenschaftliche Arbeit von Theologen für den ökumenischen Dialog einerseits und die Ausbildung von Geistlichen und Gläubigen in ökumenischen Fragen andererseits sollten gefördert werden; der gegenseitige Informationsaustausch zwischen den Mitgliedern, vor allem über die Aktivitäten der internationalen ökumenischen Bewegung, sollte befördert werden²⁸.

De facto stellte die katholische Konferenz in den folgenden Jahren eine beispiellose Gelegenheit dar, nicht nur für den Austausch von Erfahrungen, sondern auch vor allem für den wertvollen Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit den Organisationen der internationalen ökumenischen Bewegungen, wie dem ÖRK selbst. Die KKöF stellte außerdem eine theologische Brutstätte dar, die die Erneuerung der katholischen Kirchenlehre auf das Zweite Vatikanische Konzil vorbereitete. Allerdings blieben einige grundlegende Unterschiede bezüglich des Begriffs von »Ökumene« erhalten, die die frankophonen Mitglieder, die mutiger nach einer die katholische Kirche erneuernden Ökumene strebten, von den Deutschen und Holländern trennte, für die der anfängliche Ansatz im Proselytismus der Konversionen bestand. Diese grundlegenden Unterschiede, die mehrmals für Schwierigkeiten und Verzögerungen in der Arbeit der KKöF verantwortlich waren, zogen sich hin bis zu den Vorbereitungsarbeiten des Sekretariats für die Einheit der Christen²⁹.

2. Die Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen

Nach Fribourg konnte die Arbeit der KKöF wirklich anfangen. Schon das zweite Treffen, das im August 1953 in Dijnselburg, in der Nähe von Utrecht, stattfand, stellt gewisserma-

25 Die endgültige Entscheidung wurde diesbezüglich bei einem engeren Treffen in Paris getroffen: *Compte rendu de la réunion de la commission d'études*, 7.11.1953, p. 3, in ACCQOE, Dossier 3.

26 Die Vermutung einer Kontinuität in den Absichten zwischen Grottaferrata und die KKöF scheint durch eine Aussage von Christoph-Jean DUMONT, *L'œcuménisme*, in: AA.VV., *La vie de l'Église sous Pie XII*, Paris, Fayard, 1959, 90–109, hier: 106: »Sur l'initiative de deux prêtres hollandais, fut repris le projet qui avait commencé de se réaliser deux ans plus tôt à Grottaferrata« bestätigt zu werden.

27 ACCQOE, Dossier 3, 1953.

28 ACCQOE, Dossier 5, 8: rapport et conclusions.

29 Vgl. Peter DE MEY, *De oecumenismo catholico et de opere conversionum. The relationship between Ecumenism and the Apostolate of Conversions Before and During the Second Vatican Council*, in: *Conversion and Church. The Challenge of Renewal*, hrsg. v. Stephan VAN ERP u. Karim SCHELKENS, Amsterdam 2016, 263–287.

ßen den Beginn der informellen Zusammenarbeit zwischen der KKöF und dem ÖRK dar. Es wurde nämlich auf Vorschlag von Dumont das gleiche Thema wie auf der kommenden Weltversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die 1954 in Evanston stattfinden sollte, in Angriff genommen: »Jesus Christus – die Hoffnung der Welt«³⁰. Die katholischen Ökumeniker hofften nämlich, dass – im Unterschied zu Amsterdam 1948, aber in Kontinuität mit der Versammlung von *Faith & Order* 1952 in Lund – der Heilige Stuhl darin einwilligen würde, einige Katholiken zur Konferenz zu entsenden. Über das Thema von Evanston nachzudenken hätte es also den potenziellen Beobachtern ermöglicht, vorbereitet zur Versammlung zu kommen. Aber auch wenn sich eine katholische Beteiligung an der Versammlung von Evanston nicht verwirklichen ließ, blieben zwei Ziele bestehen: Auf der einen Seite sollte als katholischer Beitrag zur Vorbereitung auf die Versammlung über das Thema der christlichen Hoffnung ein Memorandum an den ÖRK geschickt werden, auf der anderen Seite wurde ein auf einige Theologen der KKöF und einige Vertreter des ÖRK beschränktes Treffen in Aussicht genommen, das dem Gedankenaustausch über das bereits in Presing bearbeitete Thema »Elemente der Kirche« dienen sollte³¹.

Allerdings traten schon in Dijnseburg Schwierigkeiten auf, die beide Ziele in weite Ferne rückten. Während der Diskussionen kamen nämlich hinsichtlich der Verständnisweise der christlichen Hoffnung für die Welt zwei unterschiedliche Ansätze zum Vorschein, die sich als unvereinbar erwiesen. Auf der einen Seite stand die ekklesiologische Interpretation, die die deutschen und holländischen Mitglieder der KKöF lieferten, welche der Frage der Mediation der Kirche den Vorrang gaben. Da sie aus Ländern kamen, in denen die Katholiken eine Minderheit darstellten, betonten sie nämlich, man habe »aus einer langen Erfahrung von Zusammenarbeit mit den Nicht-Katholiken im Bereich der sozialen und politischen Aktivität [...] gelernt, dass diese Kooperation die Menschen als Christen aneinander nicht nahekommen lässt (...). Deshalb ist es schwierig anzunehmen, dass, wenn von Christus, Hoffnung der Welt, die Rede ist, dieser selbe Christus von seiner Kirche getrennt sein kann«³². Auf der anderen Seite stand die von den Frankophonen gelieferte missionarische Interpretation, die den sozialen Implikationen und der Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Christen in diesem Bereich für die Erneuerung der Menschheit den Vorrang gaben und so »vor allem die weltlichen Aspekte des Heils und die Bedeutung der Christenheit für die Welt hervorheben« wollten – eine Interpretation des Themas der christlichen Hoffnung,

30 Siehe Willebrands' Brief vom 25.1.1953 an den Zentralausschuss in ACCQOE, Dossier 7, 3: correspondance et réactions concernant le 1er projet.

31 So im Einladungsbrief vom 23.3.1953, in ACCQOE, Dossier 7, 1: 1er et 2e Projet. Beim Treffen waren 30 Theologen anwesend, die meisten aus Holland (11 Teilnehmer) und aus Deutschland (Grosche, Schmidhüs und Schmitt, die schon in Fribourg anwesend waren, und außerdem: der Historiker Joseph Lortz [1887–1975], der Journalist Johannes Peter Michael [1901–1983], der Benediktiner von Niederaltaich, Thomas Sartory [1925–1982], und der Bischof von Mainz, Albert Stohr [1890–1961]). Die Franzosen und die Belgier waren mehr oder weniger dieselben, die am Treffen in Fribourg teilgenommen hatten, wobei zusätzlich Maurice Villain (1900–1977) und Jan Walgrave (1911–1986) hinzukamen, Aubert und Desmettre jedoch abwesend waren. Auch Charles Boyer nahm teil. Diesmal waren keine Teilnehmer aus der Schweiz, dafür jedoch aus England, den USA und Schweden anwesend, jeweils vertreten durch den Jesuiten Maurice Bévenot (1897–1980), durch William Granger Ryan (1905–1996) und durch den Dominikaner Michel Bonnet de Paillerets (1905–2003). Für die vollständige Liste der Teilnehmer: ACCQOE, Dossier 7, 8: compte rendu.

32 Report of the second Meeting of the »Catholic Ecumenical Conference« at the Seminary of Dijnseburg (6.–9. August 1953), S. 3, in: ACCQOE, Dossier 7, 8: compte rendu. Zu den Schwierigkeiten, die vor und nach Dijnseburg innerhalb der KKöF auftraten, siehe VELATI, Una difficile transizione (wie Anm. 12), zit., S. 55–61 und Peter DE MEY, Précurseur du Secrétariat pour l'Unité: le travail œcuménique de la »Conférence catholique pour les questions œcuméniques« (1952–1963), in: La théologie catholique entre intransigence et renouveau, hrsg. v. Gilles ROUTHIER, Philippe ROY u. Karim SCHELKENS, Leuven 2011, 271–308, hier: 277–280.

die derjenigen des ÖRK näher war. Dieser Unterschied verweist auch auf zwei unterschiedliche Auffassungen des ökumenischen Handelns. Als der Weihbischof von Utrecht, Bernard Alfrink (1900–1987), als Präsident der Konferenz seine Eröffnungsrede hielt und dabei vor dem Hintergrund der holländischen Erfahrung vor allem einen proselytistischen Ansatz hervorhob, sorgte dies bei den französischen Ökumenikern für Irritationen, wie aus den Erinnerungen von Maurice Villain hervorgeht, der als Vertreter des ökumenischen Kreises von Lyon an der Versammlung teilnahm:

Was für eine Überraschung und was für ein Schock! »Wir machen auch Ökumene«, hat der Prälat am Anfang seiner Rede gesagt. Aber über was für eine Art von Ökumene sprach er da? Die Antwort kam im zweiten Satz: Es ging darum, die Protestanten zu bekehren, angefangen bei den Pastoren, und der Redner hat die verschiedenen, in der Erzdiözese verwendeten Bekehrungsmethoden sehr ausführlich erklärt. Ich saß zwischen Pater Congar und Pater Dumont. Nach jedem Satz senkten wir ein bisschen mehr den Kopf. Am Ende hat mein Kopf die Knie berührt³³.

Trotz dieser Unstimmigkeiten wurde das Projekt, ein katholisches Memorandum über die christliche Hoffnung zu verfassen, nicht zurückgestellt, und Willebrands hoffte noch, bei der dritten Versammlung der KKöF, die 1954 in Mainz stattfinden sollte, ein solches verabschieden zu können. In Vorbereitung darauf sollte ein engerer Ausschuss, gebildet aus Yves Congar (1904–1995), Louis Bouyer (1913–2004) und Hermann Volk (1903–1988), gleich nach Dijnselburg das Memorandum verfassen, aber im November 1953 entthob eine Art frankophoner »Putsch« den Ausschuss dieser Aufgabe, mit der dann ausschließlich Pater Congar betraut wurde³⁴. Es handelte sich um ein Verfahren, das sich in der Geschichte der KKöF öfter wiederholte, sicherlich auch aufgrund des großen Vertrauens, das Willebrands – bestimmt zu Recht – Dumont und Congar schenkte. Jedoch verursachte eine solche Vorgehensweise unvermeidlich immer größere Brüche mit den deutschsprachigen Mitgliedern der KKöF (sowie mit Charles Boyer)³⁵. Dazu kam die Tatsache, dass Congar gerade in dieser Zeit von den bekannten Maßnahmen des Heiligen Offiziums getroffen wurde, die ihn 1954 von seiner Lehrtätigkeit in Le Saulchoir entfernten und seine Teilnahme an der dritten Versammlung der KKöF, die im April jenes Jahres in Mainz stattfand, unmöglich machten³⁶. Da Congar aufgrund seiner Verwicklungen mit den römischen Behörden als *Persona non grata* galt, wurde sein Text kurz vor dem Mainzer Treffen Christophe-Jean Dumont (1897–1991) anvertraut, der ihn komplett neu schrieb – sicherlich in der Hoffnung, Kritiken vorzubeugen, die das Projekt mit Sicherheit zum Scheitern gebracht hätten³⁷. In Mainz traten jedoch

33 Maurice VILLAIN, *Vers l'unité. Itinéraire d'un pionnier 1935–1975*, Dinard 1986, 208. – S. a. DE MEY, *De oecumenismo catholico* (wie Anm. 29), zit., 263–287.

34 Diese Entscheidung wurde bei einem im November 1953 stattgefundenen Treffen im Zentrum Istina in Paris getroffen, an dem fast ausschließlich Theologen aus dem französischen (und dominikanischen) Gebiet, wie Dumont, Congar, Le Guillou, Hamer, Bouyer, Marie-Joseph Bazille teilnahmen. Zusätzlich nahmen auch Willebrands, Witte und der Prior von Chevetogne, Clément Lialine (1901–1958), daran teil. Es war Congar, der darum bat, die Zusammensetzung des »engeren Ausschusses« neu zu formulieren, um »gens qui se connaissent déjà« zusammenzubringen: Congar an Willebrands, 10.10.1953, in: ACCQOE, Dossier 8, 1: Correspondance en préparation de la reunion. Für den Bericht über die Versammlung siehe: *Compte rendu de la réunion de la commission d'études*, 7.11.1953, S. 1, in: ACCQOE, Dossier 3, 1953.

35 Boyer an Willebrands, 22.3.1954, in: ACCQOE, Dossier 8, 1: Correspondance en préparation de la reunion.

36 Étienne FOUILLOUX, *Yves Congar (1904–1995): biographie*, Paris 2020, 167–203. Vgl auch: Alberto MELLONI, *The System and the Truth in the Diaries of Yves Congar*, in: *Yves Congar Theologian of the Church*, hrsg. v. Gabriel FLYNN, Leuven 2005, 277–302.

37 »Je crois qu'il faut tout préparer pour Mayence comme si un accord pouvait y être obtenu. Dans ce but, et bien que la préparation du prochain numéro de notre revue Istina doive souffrir, je me propose de remanier le premier texte du P. Congar, en tenant compte des critiques déjà faites et de

dieselben Probleme wie in Dijnselburg auf³⁸, weshalb Willebrands am Ende beschloss, das Memorandum in der Zeitschrift »Istina« veröffentlichen zu lassen, aber nicht im Namen der Katholischen Konferenz für Ökumenische Fragen, sondern anonym³⁹. In dieser Form konnte der Beitrag dem ÖRK mitgeteilt werden, auch wenn das Dokument bereits nicht mehr zur Vorbereitung auf die Versammlung von Evanston angenommen werden konnte. Eine englische Übersetzung des Textes wurde jedoch unter den Vertretern verteilt. So erreichte man doch noch das Ziel, zum ersten Mal einer Versammlung des ÖRK einen katholischen Beitrag zukommen zu lassen⁴⁰.

In den Augen Willebrands' war die Zusammenarbeit mit dem Genfer Rat jedenfalls gut verlaufen und sollte auch fortgeführt werden. Im Januar 1954 hatte er zum ersten Mal Willem Visser 't Hooft (1900–1985), Generalsekretär des Weltkirchenrats, getroffen. Dieser Besuch in Genf – bei dem Willebrands außerdem eine Einladung für Dumont erhielt, damit dieser, als Journalist akkreditiert, an der Versammlung von Evanston hätte teilnehmen können⁴¹ – kennzeichnete den Beginn einer Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen den beiden holländischen Sekretären, die sich von da an regelmäßig (circa zweimal im Jahr) trafen⁴². So empfing etwa Visser 't Hooft im Oktober 1954 wieder Willebrands, kommentierte dabei die Ergebnisse der Versammlung von Evanston und bedankte sich bei der KKöF für das Memorandum über die christliche Hoffnung.

In der Zwischenzeit wurden die Überlegungen der KKöF zu den gleichzeitig in der Kommission *Faith & Order* diskutierten Themen fortgeführt. Schon in Mainz waren zwei Beiträge der ekklesiologischen Frage der Kirchenzugehörigkeit gewidmet⁴³ – ein Thema, das auch bei der vierten Versammlung der KKöF im August 1955 in Paris wieder aufgegriffen wurde, wo über die »Imago Ecclesiae« diskutiert wurde⁴⁴, parallel zu dem, was einen Mo-

ses propres réactions que j'espère recevoir sous peu [... Je crois que si l'on veut avoir quelque chance d'aboutir dans ce projet de publication collective il faut partir non du premier texte du P. Congar mais d'un nouveau texte tenant compte des premières critiques«, Dumont an Willebrands, 5.4.1954, in: ACCQOE, Dossier 8, 1: Correspondance en préparation de la réunion.

38 Report of the third Meeting of the CCEQ (21–24 April 1954), S. 2, in: ACCQOE, Dossier 8, 2: documents de la réunion de Mayence. Es war nicht möglich, die Liste der Konferenzteilnehmer zu finden, sondern nur die der Eingeladenen, zu der etwa 60 Personen aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, den USA und Schweden zählten.

39 Le Christ, L'Église et la grâce dans l'économie de l'espérance chrétienne (Vues catholiques sur le thème d'Evanston), in: Istina 1, 1954, 132–138.

40 Vgl. VELATI, Una difficile transizione (wie Anm. 12), zit., 61–72.

41 Dokumentation über die Verhandlungen mit Rom, um katholische Beobachter nach Evanston zu senden, findet man in: ACCQOE, Dossier 17.

42 SCHELKENS, Pioneers at the crossroads (wie Anm. 12), zit., 30.

43 Hier das vollständige Programm: Dix thèses catholiques sur le thème d'Evanston, Jesus Christ, Éspérance du Monde (Congar gelesen von Dumont); The internal plans of the Faith and Order Working Committee on the theme of the doctrine about the Church as projected at Bossey, Aug. 11–19, 1953 (M. Bévenot); Die Zugehörigkeit zur Kirche in katholischer und protestantischer Sicht (F. Buuck), La position spéciale de l'Orthodoxie dans le problème œcuménique (C. Lialine), Katholische Thesen gegenüber jüdischen getrennten Brüdern zum Thema: Gottes Erlöserwirken in der Einheit mit seinem Gesalbten, die Hoffnung der ganzen Welt (K. Thieme). Neben den »zehn Thesen« wurden später auch einige dieser Beiträge veröffentlicht: Maurice BÉVENOT, La conception de l'Église dans le programme de la Commission Foi et Constitution, in: Istina 1, 1954, 164–175; Clément LIALINE, La position spéciale de l'Orthodoxie dans le problème œcuménique, in: 1054–1954: L'Église et les Églises. Neuf siècles de douloureuse séparation entre l'Orient et l'Occident. Études et travaux offerts à Dom Lambert Beauduin, Bd. 2, Chevotogne 1954, 388–413; Karl THIEME, L'espérance du Monde: l'action rédemptrice de Dieu en union avec son Oint, in: Istina 1, 1954, 159–163.

44 Das Programm sah drei Themenblöcke vor: 1) die Kirche als »Braut Christi« (mit Heinrich Schlier (1900–1978), der die exegetische Interpretation und die der protestantischen Theologie darlegte und Charles Journet (1891–1975), was die »klassische katholische Theologie« betrifft); 2) die Kirche als

nat später auch beim jährlichen Treffen der *Journées oecuméniques* von Chevetogne getan wurde⁴⁵.

In seinem schriftlichen Bericht an Visser 't Hooft über die Ergebnisse von Paris drückte Willebrands deshalb die Bereitschaft der KKöF aus, ihre Zusammenarbeit mit dem ÖRK zu erneuern, verbunden mit dem Angebot, ein neues katholisches Memorandum nach dem Vorbild des Memorandums für Evanston zu verfassen. Entsprechend bat er den Generalsekretär des ÖRK, ein Thema anzugeben, zu dem das Memorandum verfasst werden könnte, um den gegenseitigen Gedankenaustausch der beiden Einrichtungen zu fördern. Wahrscheinlich hoffte Willebrands auf ein ekklesiologisches Thema, doch schloss Visser 't Hooft in seiner Antwort vom November 1955⁴⁶ eine Zusammenarbeit über die Verhandlungsgegenstände von *Faith & Order* aus und schlug hingegen den Problembereich der »Herrschaft Christi über die Kirche und die Welt« vor, womit sich damals insbesondere die von Hans Heinrich Harms (1914–2006) geleitete Studiensektion beschäftigte⁴⁷.

So begannen die Studien der KKöF zum Themenbereich der Herrschaft Christi, dem man sich in den folgenden drei Jahren widmete. Die Materie war nämlich nicht einfach anzugehen, weil sie auch die Frage nach der Rolle der Kirche als Vermittlerin des Reiches Christi und somit das Verhältnis zwischen Kirche und weltlicher Gewalt betraf – dies bereits der »Stein des Anstoßes« für das Memorandum von Evanston. In Anbetracht der damit verbundenen Schwierigkeiten beschloss der Zentrallausschuss der KKöF, die jährliche Versammlung von 1956 auf das folgende Jahr zu verschieben und legte sie auf 1957 in Chevetogne fest. Mit der Abfassung eines Textentwurfs wurde in der Zwischenzeit eine umfängliche Kommission betraut, die in drei Unterkommissionen gegliedert war und das Thema jeweils unter dem biblischen, historischen und theologischen Gesichtspunkt angehen sollte: Heinrich Schlier (1900–1978), Lucien Cerfaux (1883–1968), Jules-Marie Cambier (1867–1947) und Rudolf Schnackenburg (1914–2002) für den biblischen Teil, Friedrich Kempf (1908–2002) und Jean Leclercq (1911–1993) für den historischen Teil, Jan Groot (1908–1994), Hermann Volk (1903–1988) und Jérôme Hamer (1916–1996) für den theologischen Teil⁴⁸. Bereits diese Namensauflistung zeigt, wie verworren die gewählte Arbeitsmethode war, da Forscher verschiedener Nationalität und Mentalität innerhalb kürzester Zeit an einem komplexen Thema zusammenarbeiten sollten. Deshalb verwundert es nicht, dass noch kein Memorandum vorlag, als im August 1957 in Chevetogne die fünfte Versammlung der KKöF stattfand. Zudem legten lediglich die systematischen Theologen einen einheitlichen Konferenzbeitrag vor, während die Exegeten für ihren Teil sogar einen Text pro Kopf präsentierten⁴⁹. Es war wieder einmal Yves Congar, der Willebrands zu einem »Putsch« aufforderte und mit Nachdruck

»Leib Christi« (Louis Bouyer für eine katholische und paulinische Deutung, Johannes Peter Michael und Willem Hendrik van de Pol (1897–1988) für die lutherische und calvinistische Interpretation); 3) La tâche de l'ecclésiologie devant les problèmes contemporains, tels qu'ils sont posés, non seulement par les Protestants, mais aussi par la situation catholique elle-même (Congar).

45 Das Treffen von Chevetogne zum Thema »Ecclesia Sponsa« fand vom 27. bis zum 30. September 1955 statt, während die Versammlung der KKöF in Paris mit 38 Teilnehmern aus acht Ländern vom 1. bis zum 4. August stattfand. Auch beim vorherigen Treffen von Chevetogne 1954 stand wie bei der Versammlung der KKöF vom selben Jahr in Mainz das Thema der Zugehörigkeit zur Kirche mit dem Titel »Le Baptême et l'Église« im Mittelpunkt.

46 »[...] Dat de oecumenische zaak het best daarmee gediend is, dat door U en ons onafhankelijk, maar toch niet geheel los van elkaar, aan dezelfde vragen gewerkt wordt«, Visser 't Hooft an Willebrands, 14.11.1955, Dossier 10, 1.2: Correspondance.

47 Division of studies – WCC, The Lordship of Christ over the World and the Church: a report from the consultation held at Arnoldshain, Germany, July 5–8, 1956, Geneva 1956.

48 Réunion du Comité directeur de la Conférence Catholique pour les Questions Oecuméniques (Rome, 29.–30. Mai 1956), in: ACCQOE, Dossier 10, 1.1: comité directeur, voyages, rencontres.

49 Vgl. Johannes WILLEBRANDS, Rapport des discussions, in: ACCQOE, Dossier 10, 2.4: la discussion.

die Notwendigkeit eines einheitlichen, möglichst von einer einzigen Person und insbesondere von einem Theologen verfassten Textes betonte. Dieser musste seiner Meinung nach gänzlich neu erarbeitet werden und sollte einen auf die Heilige Schrift und die historische Interpretation gestützten Ansatz beibehalten, ohne sich dabei übermäßigem Spezialistentum hinzugeben:

Ich habe in Chevetogne ein tiefes Unbehagen empfunden, wegen der Aufteilung der verschiedenen Kapitel der theologischen Arbeit [über die Herrschaft Christi] in Disziplinen, von denen zumindest eine, die wichtigste, nämlich die biblische, in den engeren Bereich der Spezialisierung eingeschränkt wird. Im Projekt, das Sie mir vorschlagen, bleibt die Trennung zwischen Bibelforschern, Historikern und »Theologen«. Eine theologische Synthese, die nicht direkt und lebensnotwendig auf die Schrift zurückgeht, ist eine geistige Virtuosität, die niemanden zufriedenstellt⁵⁰.

So wurde nochmals Congar allein mit der Abfassung des Memorandums beauftragt, und zwar durch einen Beschluss, der wiederum die Kritik der Redakteure der »Herder-Korrespondenz« auf sich zog. Diese beharrten als gesetzte Teilnehmer der Versammlungen der KKöF darauf, in das Dossier einen Abschnitt über die Notwendigkeit kirchlichen Eingreifens in die weltliche Macht einzufügen⁵¹. Nichtsdestotrotz wurde das vom dominikanischen Theologen verfasste Memorandum über die »Herrschaft Christi« Ende 1959 in der Zeitschrift »Istina« veröffentlicht – diesmal jedoch nicht anonym, sondern als Beitrag »einer Gruppe von Theologen der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen«⁵². Vier Jahre nach Visser 't Hoofts Anfrage lagen also endlich Ergebnisse vor, aber wieder einmal zu spät, denn die Arbeiten der Studiensektion des ÖRK waren schon zwei Jahre vorher abgeschlossen worden⁵³. Allerdings war das wichtigste Ziel, das Willebrands und Visser 't Hooft sich für ihre Zusammenarbeit gesetzt hatten, die Veranstaltung eines Treffens zwischen Theologen der KKöF und des ÖRK, wie es bereits in Vorbereitung auf Evanston angedacht worden war. Die Vorbereitungen dieses Treffens, an dem zwölf Theologen und die gleiche Anzahl von Mitgliedern der Studienabteilung von Genf teilnehmen sollten, verlief parallel zur Verfassung des Memorandums und bereits im Dezember 1958 hatte das Heilige Offizium die Genehmigung für das auf Oktober 1959 in Assisi angesetzte Treffen erteilt⁵⁴. Jedoch kam es mitten in dieser Vorbereitungsphase völlig unerwartet zur Ankündigung des Ökumenischen Konzils, womit auch ein konfuses und aufgeregtes Klima von Hoffnungen und Befürchtungen einherging, die anfangs den Dialog zwischen den Konfessionen auf eine harte Probe stellten. Der bekannte »Zwischenfall von Rhodos«⁵⁵, der

50 »J'ai éprouvé un profond malaise à Chevetogne, en raison de la séparation des divers chapitres du travail théologique en spécialités dont une au moins, la plus fondamentale, à savoir la biblique, s'est enfermée dans le cercle le plus étroit de la spécialisation. Or dans le projet que vous me proposez, la séparation entre Biblistes, historiens et »théologiens«, est maintenue. Une synthèse théologique qui ne découle pas immédiatement et vitalemment de l'Écriture, est un jeu de l'esprit qui ne satisfait plus personne«, Congar an Willebrands, 5.2.1958, in: ACCQOE, Dossier 10, 3.3: correspondance.

51 Stellungnahme der Herder-Korrespondenz zu der Dokumentation für die Konferenz von Chevetogne, in: ACCQOE, Dossier 10, 2.3.2: Les rapports de Chevetogne.

52 La seigneurie du Christ sur l'Église et sur le monde, par un groupe des théologiens de la »Conférence catholique pour les questions oecuméniques«, in: Istina 6, 1959, 121–166.

53 Division of studies – WCC, The Lordship of Christ over the World and the Church: study documents, Geneva 1957.

54 Siehe die Briefe von Willebrands an Boyer, Dumont, Höfer, Cambier, Groot, Hamer, Volk, Schnackenburg, Kempf, Congar, Leclercq, Rousseau, Schmidthüs, 27.12.1958 (ACCQOE, Dossier 10, 3.2: Préparation et projets pour la réunion d'Assise) und an Ottaviani vom 20.11.1958 (in: ACCQOE, Dossier 10, 3.3: correspondance) und vom 1.12.1958 (in: ACCQOE, Dossier 4).

55 Für eine detaillierte Rekonstruktion siehe Karim SCHELKENS, L' »affaire de Rhodos« au jour le jour. La correspondance inédite entre J.G.M. Willebrands et C.-J. Dumont, in: Istina 54, 2009, 253–277. Siehe auch die Dokumentation in: ACCQOE, Dossier 4.

sich genau in dieser delikaten Phase ereignete, führte schließlich zur definitiven Absage des Treffens⁵⁶.

3. Die KKöF im Vorfeld des Konzils.

Die Ankündigung des Konzils führte nicht unmittelbar zu einer Änderung der Pläne der KKöF. Für das auf Herbst 1959 angesetzte jährliche Treffen in Paderborn wurde zum Beispiel nach diesbezüglichen Überlegungen⁵⁷ das Thema »Unité et mission«⁵⁸ bestätigt. Damit wurden erneut Parallelen zur Agenda des ÖRK gezogen, der sich auf die Versammlung von Neu-Delhi vorbereitete, wo auf der einen Seite die Integration der orthodoxen Kirchen, auf der anderen Seite der Zusammenschluss mit dem International Missionary Council bestimmt werden sollten. Allerdings stellte die Paderborner Konferenz, obwohl sie ursprünglich nicht diesem Zweck dienen sollte, in einem gewissen Sinn einen der ersten Beiträge der KKöF in Vorbereitung auf das Konzil dar. Die hier formulierten missionstheologischen Überlegungen sollten sich nämlich später als hilfreich für die Vorbereitung des Konzilsdekrets *Ad Gentes* erweisen⁵⁹. Eine noch wichtigere Rolle spielten im Hinblick auf das Konzil jedoch die von der KKöF erarbeiteten *Bemerkungen des Zentralausschusses der KKöF zur Wiederherstellung der christlichen Einheit anlässlich des bevorstehenden Konzils*⁶⁰, ein im Juni 1959 an einige römische Dikasterien sowie an zahlreiche Bischöfe gesandtes Memorandum, das viele Punkte von *Unitatis Redintegratio* vorwegnahm⁶¹.

Die *Bemerkungen* gingen auf Dumont zurück, der Anfang Februar 1959 anlässlich eines Treffens mit Willebrands, Rousseau und Congar angesichts der Ankündigung des ökumenischen Konzils die Frage gestellt hatte: »Was wird die Konferenz tun können? Ich glaube, sie

56 »You will remember that after the unfortunate incident in Rhodes you asked me whether under those circumstances we could go on with our Assisi preparations. At that time I was of the opinion that it would still be desirable to have this meeting, envisaged for such a long time [...] Unfortunately, in the meantime the situation has changed. And this malaise has become all the greater because in these four weeks since the broadcast [of Radio Vaticana], no effort has been made on the Roman Catholic side to clarify *publicly* the present confused situation«, Harms an Willebrands, 1.10.1959, in: ACCQOE, Dossier 4.

57 Willebrands hatte sich gefragt, ob man angesichts der Ankündigung des Konzils das Thema ändern sollte. Siehe seinen Brief vom 12.2.1959 an die Mitglieder der KKöF, in: ACCQOE, Dossier 11, 1: invitations.

58 Hier das Programm der Konferenz, an der 45 Theologen teilnahmen: Introduction au thème (Willebrands); Quelques perspectives bibliques sur le thème Unité et Mission (Cambier); Mission et Unité en perspective protestante et catholique (Le Guillou); Comment le mouvement kérygmatisque et liturgique dans le domaine des missions catholiques peut-il assumer la dimension œcuménique? (Hofinger). Texte in: ACCQOE, Dossier 11, 2: documents.

59 Mauro VELATI, Œcuménisme et missions. La contribution des observateurs non catholiques à la rédaction du décret Ad gentes du concile Vatican II, in: Christianisme, mission et cultures – L'arc-en-ciel des défis et des réponses XVIe- XXIe siècles, hrsg. v. Paul COULON u. Alberto MELLONI, Paris 2008, 215–235.

60 Note du comité directeur de la conférence catholique pour les questions œcuméniques sur la restauration de l'unité chrétienne à l'occasion du prochain concile, 15.6.1959, und entsprechende Übersetzungen ins Italienische, Deutsche und Englische in KWA, Dossier 34.

61 Zu den Inhalten der Bemerkungen und ihrer Eigenschaft, die Unitatis Redintegratio zu antizipieren, siehe Peter DE MEY, Johannes Willebrands and the Catholic Conference for Ecumenical Questions (1952–1963), in: The Ecumenical Legacy of Johannes Cardinal Willebrands (1909–2006) (Bibliotheca Ephemeridum Theologiarum Loveniensium, 253), hrsg. v. Adelbert DENAUX u. Peter DE MEY, 49–77, besonders 56–68.

trägt eine Verantwortung und sie soll eine Initiative ergreifen«⁶². Dumont spürte die dringende Notwendigkeit einer »erzieherischen« Aufgabe, die die KKÖF gegenüber den künftigen Konzilsvätern ausüben sollte, um die in vielen Jahren ökumenischen Dialogs gesammelten Erfahrungen insbesondere im Bereich der Beziehungen und der Kommunikation zu teilen. Einer der ersten Punkte in den *Bemerkungen* betraf zum Beispiel die Sprache, für die mehr Aufmerksamkeit gefordert wurde, weil im katholischen Bereich übliche Ausdrücke zu Missverständnissen führen und die nichtkatholischen Gesprächspartner verstimmen könnten. Wörter wie »häretisch« oder »schismatisch« sollten daher getilgt und die anderen Konfessionen lieber, wenn nicht als »Kirchen«, so zumindest als »Gemeinschaften« bezeichnet werden. Die *Bemerkungen* warnten auch vor dem Gebrauch des Wortes »Rückkehr«, um das Ziel der Bestrebungen für die Einheit der Christen zu beschreiben, da dieses Wort den Gesprächspartnern den Eindruck vermitteln konnte, »als verharrten wir in einer unbeweglichen Haltung, die allein ihnen die Pflicht überliesse, alles uns Trennende zu überbrücken, ohne dass wir ihnen einen einzigen Schritt entgegenkamen«⁶³. Man beschränkte sich allerdings nicht auf rein stilistische Empfehlungen. Auch Anforderungen wurden gestellt: Die Berechtigung eines dreifachen Pluralismus, liturgisch, kanonisch und theologisch⁶⁴, wurde ebenso wie die Revision des Verhältnisses zwischen lokaler und universaler Kirche sowie der Doktrin zum Bischofsamt angemahnt.

Dumont wollte das Memorandum in kürzester Zeit fertigstellen, um Kommunikationsfehlern vorzubeugen, durch die in den aufgeregten Wochen nach der Ankündigung des Konzils Schäden in den ökumenischen Beziehungen hätten entstehen können. Deshalb bot er sich selbst an, einen Entwurf zu verfassen, der schon nach 15 Tagen fertig war. Die Langwierigkeit des Genehmigungsprozesses beim Zentrallausschuss vereitelte jedoch die anfängliche Absicht, worüber sich Dumont Anfang April bei Willebrands beschwerte. Dabei wies er darauf hin, dass ihm zwei Monate nach der päpstlichen Ankündigung der Text des Memorandums »zu viel für einen schnellen Beitrag, zu wenig für einen späten Beitrag« schien⁶⁵. Willebrands bestand darauf, dass Dumont das Dokument erweitern solle, und kündigte an, es nach Rom an das Heilige Offizium, an die Kongregation für die orientalischen Kirchen und an Kardinalstaatssekretär Domenico Tardini (1888–1961), der auch an der Spitze der vorbereitenden Konzilskommission stand, senden zu wollen⁶⁶. Willebrands wurde außerdem von Alfredo Ottaviani (1890–1979), Sekretär des Heiligen Offiziums, darum gebeten, ihm einen Informationsbericht zu übermitteln, der die protestantischen Reaktionen auf die Ankündigung des Konzils dokumentieren sollte. Diesen Bericht verfasste Willebrands mithilfe einer holländischen Presseagentur. Es waren also die Voraussetzungen gegeben, dieses Dossier auch dem Memorandum der KKÖF beizufügen. Der definitive Text, von Dumont auch ins Italienische und ins Deutsche übersetzt, war Mitte Mai fertig und Willebrands selbst begab sich wenige Tage später nach Rom, um ihn den

62 SALEMINK (Hrsg.), *You Will Be Called* (wie Anm. 8), zit., 76. Dumont war auch der Hauptautor der »Bemerkungen«, wie Peter de Mey gezeigt hat: Peter DE MEY, *La préparation intensive du concile d'un groupe européen d'œcuménistes catholiques. Note de la Conférence catholique pour les questions œcuméniques sur la restauration de l'unité chrétienne* (1959), *Irenikon* 2023, im Druck.

63 *Bemerkungen des Zentrallausschusses der KKÖF zur Wiederherstellung der christlichen Einheit anlässlich des bevorstehenden Konzils*, in: KWA, Dossier 34, § 4f.

64 »Une question, capitale cependant pour une juste conception de la ›catholicité‹ de l'Église, faite d'unité dans la diversité, n'a pas été abordée jusqu'ici dans toute son ampleur: c'est celle de la légitimité d'un triple pluralisme, liturgique, canoique et théologique. Si le premier aspect (liturgique) en a été très largement ébauché, le second (canonique) ne l'a été que partiellement et avec un résultat contesté même par des communautés orientales unies, et le troisième (théologique) demeure à peine soupçonné«, *Note du comité*, zit., § 14.

65 Dumont an Willebrands, 31.3.1959, in: KWA, Dossier 34.

66 Willebrands an Dumont, 2.4.1959, in: KWA, Dossier 34.

Kardinälen an der Spitze der verschiedenen römischen Dikasterien zu übergeben⁶⁷. Die *Bemerkungen* wurden zusammen mit einer Einleitungsseite über die Katholische Konferenz für ökumenische Fragen auch an viele Bischöfe geschickt, so etwa an alle belgischen, deutschen und holländischen Bischöfe sowie an alle französischen Erzbischöfe und Kardinäle, die auch aufgefordert wurden, sich die darin enthaltenen Betrachtungen in ihren pastoralen Reden und Briefen zunutze zu machen⁶⁸. Es ist schwer, die konkreten Auswirkungen dieser Initiative zu messen, doch handelte es sich mit Sicherheit um eine mutige und wichtige Aktion, da somit Inhalte verbreitet und Sensibilitäten geschaffen wurden, die die spätere Arbeit des Sekretariats für die Einheit der Christen antizipierten. Wie der französische Historiker Étienne Fouilloux urteilte, stellten die *Bemerkungen* eine Art »vorbereitendes Votum« der katholischen Ökumene in Hinblick auf das Konzil dar – Quelle nicht nur für das Dekret *Unitatis redintegratio*, sondern auch für einige der bedeutendsten Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils⁶⁹.

Die Bemühungen der KKöF zur Vorbereitung auf das Konzil waren nicht mit dem Memorandum zu Ende, sondern mündeten in die Planung der üblichen jährlichen Studiensessionen. Die Treffen 1960 in Gazzada, Italien, und 1961 in Straßburg wurden komplementär zueinander konzipiert. Zunächst nahm das Treffen von 1960 »die mit der Einheit kompatiblen Unterschiede« in Angriff und behandelte wieder den Problemkomplex der »elementa ecclesiae«, der die Überlegungen der KKöF schon seit ihrer Gründung begleitete⁷⁰. Auf der Versammlung von Straßburg 1961 wurde daraufhin das schwierige Thema der »Erneuerung in der Kirche« angegangen. Anregungen suchte man dabei in den Bänden *Vraie et fausse réforme dans l'Église* (1950) von Congar und *Konzil und Wiedervereinigung: Erneuerung als Ruf in die Einheit* (1960) von Hans Küng (1928–2021)⁷¹. Küng, der als Redner zur Konferenz von Straßburg 1961 eingeladen wurde, musste die Einladung ablehnen⁷², Congar hingegen war anwesend und eröffnete die Konferenz mit einem Beitrag, der die Inhalte von *Vraie et fausse Réforme* aktualisierte⁷³. Straßburg stellte außerdem das Treffen der KKöF

67 SALEMINK (Hrsg.), *You Will Be Called* (wie Anm. 8), zit., 106.

68 Vgl. Willebrands an Dumont, 3.7.1959, Dumont an Willebrands, 7.7.1959, Dumont an Willebrands, 30.7.1959, Willebrands an Dumont, 3.8.1959, in: KWA, Dossier 34.

69 Étienne FOUILLOUX, *Mouvements théologico-spirituels et concile (1959–1962)*, in: *A la veille du Concile Vatican II. Vota et réactions en Europe et dans le catholicisme oriental*, hrsg. v. Mathijs LAMBERIGTS u. Claude SOETENS, Leuven 1992, 185–199, hier: 197f.

70 Hier nachstehend das Programm: A. Hulsbosch, *Biblisches und scholastisches Denken*; I. Dalmais, *La notion de Rite*; G. Dejaifve, *La dualité Orient-Occident: les deux théologies*; C. Vogel, *L'organisation juridique, deux aspects de la vie ecclésiastique grecque: l'organisation des paroisses; mariage et divorce*; E. Lanne, *La tradition de l'église ancienne (Avant le XIIe siècle)*; C. Colombo, *La funzione dell'Episcopato nella Chiesa e la sua relazione col Primato pontificio*; J. Vodopivec, *Gleichförmigkeit in der Einheit und die Missionen*; Y. Congar, *L'obligation de l'Unité, ses domaines et les moyens par lesquels elle doit être réalisée*. Texte in: ACCQOE, Dossier 12.

71 Réunion du Comité Directeur à Gazzada (Villa Cagnola) le 24 septembre 1960, in: ACCQOE, Dossier 3, 1960. Küngs Buch, das gleich nach der Ankündigung des Konzils vorbereitet wurde, war außerdem schon als Entwurf im Sommer 1959 von Willebrands geprüft worden, der dem Autor seine Betrachtungen dazu geschickt hatte (vgl. Willebrands an Küng, 6.8.1959, in: KWA, Dossier 201, 1: Correspondance).

72 Vgl. den Briefwechsel zwischen Willebrands und Küng vom 27.5.1961 und 4.6.1961 in: ACCQOE, Dossier 13, 3: correspondance.

73 Später veröffentlicht als Yves CONGAR, *Comment l'Église Sainte doit se renouveler sans cesse*, Chevetogne 1963. »Partout, on me dit: Mais ne rééditez-vous pas ce livre, en vue du concile? Vous savez qu'une réédition a été interdite en 1952 ou 53. Ce n'est pas moi qui demanderai quoi que ce soit. Chacun prend sa responsabilité. J'ai pris celle d'écrire ce livre; je n'ai pas pris celle de l'empêcher de poursuivre une meilleure carrière. Il appartiendrait éventuellement à ceux qui l'ont prise, de me faire savoir, d'une façon ou d'une autre, que les temps sont changés...«, Congar an Willebrands, 7.10.1960 in: ACCQOE, Dossier 13, 3: correspondance.

mit der höchsten Laienbeteiligung dar, an der ersten Versammlung nahmen zudem auch Frauen teil⁷⁴.

Einige Laien, wie Giuseppe Alberigo (1926–2007), hatten schon im Vorjahr an der Konferenz von Gazzada teilgenommen. Im Mittelpunkt der Diskussion standen »die authentischen und legitimen Traditionen« der anderen Konfessionen. Einen besonderen Charakter gewann das Treffen vom September 1960 in erster Linie, weil es zum ersten Mal auf italienischem Boden stattfand, wo »eine ökumenische Alphabetisierung« fehlte, und in zweiter Linie, weil drei Kardinäle daran teilnahmen: Kardinal Montini, der in seiner Mailänder Diözese als Gastgeber der Konferenz fungierte⁷⁵, Kardinal Alfrink, Erzbischof von Utrecht, der Diözese von Willebrands, und Kardinal Augustin Bea, seit wenigen Monaten Präsident des kurz zuvor gegründeten Sekretariats für die Einheit der Christen. Stellte diese hochrangige Beteiligung seitens der katholischen Hierarchie eine wichtige Anerkennung der Arbeit der KKöF dar, waren insbesondere Beas Grußworte bewegend für ihre Mitglieder, da viele von ihnen gerade dem Sekretariat beigetreten waren. So berichtete Willebrands in seinem Tagebuch:

Dieses Treffen ist der Höhepunkt der Konferenz. Wir haben noch nie zuvor etwas Ähnliches erlebt. Die Aufgeschlossenheit, die Aufmerksamkeit, die Tiefe des Kardinals Bea hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. Wie viele Menschen sind denn da, die ihr Leben gegeben haben, um für die Einheit, für die getrennten Brüder zu arbeiten, ohne jemals Ermütigung oder Dankbarkeit seitens der hierarchischen Institutionen zu bekommen? Jetzt gibt es einen besonderen Segen vom Heiligen Vater für ihre Arbeit. Später spricht Père Congar von »un miracle dans l'Église«⁷⁶.

Die letzte Konferenz der KKöF, einer der Schlussakte der Geschichte dieser von Willebrands geleiteten Einrichtung, fand im August 1963 in Gazzada statt und thematisierte »la situation oecuménique à l'heure du Concile«⁷⁷. Wenn die Konferenz, die wegen der mit dem Konzil einhergehenden Verpflichtungen um ein Jahr verschoben worden war, einen Überblick über den *status quaestionis* und über die spezifischen ökumenischen Probleme in den verschiedenen Ländern und Kontinenten bieten zu wollen schien, hatte sie in Wirklichkeit das Ziel, ein breites Publikum und vor allem die Bischöfe und die Konzilsberater für die Ökumene zu sensibilisieren. Zum Treffen wurden nämlich über 100 Teilnehmer eingeladen, von denen die meisten bisher nicht an den Arbeiten der KKöF beteiligt gewesen waren, wie etwa der Bi-

74 Als Referentin war sogar Marga Klompé (1912–1986) eingeladen worden (Gerard MOSTERT, Marga Klompé, 1912–1986. Een biografie, Amsterdam 2011), die aber dann aus gesundheitlichen Gründen die Einladung ablehnen musste. Hier das endgültige Programm der Konferenz: Y. Congar, Les raisons et les exigences principales d'un renouveau. Péché et sainteté dans l'Église; Louis Bouyer, Le principe »Ecclesia semper reformanda« à partir de la pensée protestante; Stanislas Lyonnet, Le renouveau biblique. Directions, Caractère Oecuménique. Précautions à avoir; Hermann Volk, Die Erneuerung der Ekklesiologie als erneuertes Selbstverständnis der Kirche. Ihre ökumenische Bedeutung; Olivier Rousseau, Le renouveau liturgique. Sa valeur pastorale de réchristianisation. Valeur oecuménique du mouvement; P. Manns, Un exemple concret de renouveau dans l'Église: St. Bernard; Théodore Strotmann, La notion de renouveau chrétien dans la pensée de Berdjajev. Texte in: ACCQOE, Dossier 13, 2: conférences.

75 Es war Montinis Theologe Carlo Colombo (1909–1991), der Willebrands bat, im Juni 1959 eine der Sessionen der KKöF in der Mailänder Diözese zu halten (ACCQOE, Dossier 3, 1960).

76 SALEMINK (Hrsg.), You Will Be Called (wie Anm. 8), zit. 209 (21.9.1960).

77 Hier die Liste der Beiträge: Willebrands, La présence des Observateurs au Concile; Jean Corbon, La situation oecuménique en Grèce et en Proche-Orient; Alberto Bellini, La situation oecuménique en Italie; José Maria Burgos, La situation oecuménique en Espagne; Bernhard Leeming, La situation oecuménique en Angleterre; Frans Thijssen, La situation oecuménique en Hollande; Thomas Stransky, La situation oecuménique aux Etats-unis; Heinrich Fries, La situation oecuménique en Allemagne; Ludwig Martensen, La situation oecuménique en Scandinavie; François Biot, La situation oecuménique en France; J. Mejia, La situation oecuménique en Amérique latine; Joseph Blomjous, La situation oecuménique en Afrique et dans les pays de mission.

schof Joseph Blomjous aus Tanganjika (1908–1992), der auch als Redner eingeladen wurde⁷⁸. Die Konferenz von Gazzada im Jahre 1963 unterschied sich also stark von den vorherigen Versammlungen und schien eher auf eine gemeinverständliche Vermittlung »ad extra« als auf theologische Überlegungen »ad intra« ausgerichtet zu sein, die nun in den Sessionen und Unterkommissionen des Sekretariats stattfanden.

Es entstand der Eindruck, dass durch die Gründung des Sekretariats für die Einheit der Christen der Zweck der KKöF nun überholt sei. Viele Mitglieder der KKöF beteiligten sich nämlich an den vorbereitenden Kommissionen des Konzils, die meisten von ihnen eben im neuen von Bea geleiteten Sekretariat⁷⁹. Willebrands selbst wurde zum Sekretär der neuen Einrichtung ernannt. Die Bemühungen um eine Erneuerung der katholischen Doktrin, denen sich die Mitglieder der KKöF von Anfang an verschrieben hatten, wurden daher in den Zuständigkeitsbereich des Sekretariats verlagert. So wurde es immer schwieriger, die jährlichen Konferenzen der KKöF zu organisieren, welche dann tatsächlich Ende 1964, noch während des Konzils, aufgelöst wurde. Die Konferenz von Gazzada 1963 stellte aber, obwohl sie die letzte Versammlung der KKöF war, nicht die letzte ökumenische Anstrengung dieser außerordentlichen Initiative dar. Der wichtigste Beitrag der KKöF zur Konzilsvorbereitung wurde jetzt nicht mehr in ihren jährlichen Studiensessionen erarbeitet, sondern bestand nun vielmehr in ihren diplomatischen Bemühungen, d. h. in der Intensivierung der schon bestehenden Beziehungen zu den internationalen ökumenischen Vereinigungen – ein Bereich, in dem es später zu einer regelrechten Übergabe an das Sekretariat für die Einheit der Christen kam. Beispielhaft hierfür steht jenes Treffen mit den Theologen des ÖRK zum Thema der Herrschaft Christi, das ursprünglich für Oktober 1959 in Assisi geplant war. Infolge des Zwischenfalls von Rhodos fiel das Treffen zwar zunächst aus, doch konnte es im Mai 1961 nachgeholt werden: Dabei orientierte man sich inhaltlich um und setzte ein anderes dringendes Thema auf die Agenda, nämlich die »Religionsfreiheit«, einen entscheidenden Kernpunkt auf dem Konzil⁸⁰. Die Zusammenarbeit zwischen der KKöF und dem ÖRK zu diesem Thema hatte für das Sekretariat Beas eine beachtliche Bedeutung, da – obwohl es innerhalb des Sekretariats eine Unterkommission zur Religionsfreiheit gab – die Konzilsverordnung keine Möglichkeit für einen direkten Beitrag von Nichtkatholiken während der Vorbereitungsarbeiten vorsah. In diesem Sinne erwies sich der halboffizielle Charakter der KKöF als unentbehrlich für das Sekretariat: Da viele seiner Mitglieder auch Mitglieder der KKöF waren, konnte die Möglichkeit informeller Treffen mit Genf aufrechterhalten werden. Dies war der Grund für die Bemühungen, die Erfahrung der KKöF auch in den schwierigen Jahren der Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils am Leben zu erhalten und die Vermittlung der ökumenischen Kontakte durch die KKöF an das Sekretariat zu begünstigen.

Diese Kontakte zur internationalen Ökumene betrafen nicht nur den ÖRK, sondern auch andere lokale und internationale ökumenische Vereinigungen, mit denen die KKöF schon länger ertragreiche Dialogerfahrungen eingeleitet hatte. Darunter waren zum Beispiel die *Sammlung* von Hans Asmussen und die *International League for Apostolic Faith & Order* (ILAFO). Die ILAFO war eine vor allem im anglikanischen Bereich entstandene Vereinigung, die aber auch Altkatholiken und Lutheraner in dem Bestreben vereinte, gewisse

78 Liste in: ACCQOE, Dossier 14, 1: invitations, participants, comptes.

79 Im Sekretariat der KKöF kamen zusammen: Willebrands, Jaeger, Charrière, Höfer, Boyer, Volk, Eduard Stakemeier (1904–1970), Davis, Janez Vodopivec (1917–1993), Alberto Bellini (1919–2012), Thijssen, Dumont, Hamer, Bévenot. Für die vollständige Liste der Mitglieder und Konsultoren des Sekretariats vgl. MAURO VELATI, Dialogo e rinnovamento. Verbali e testi del Segretariato per l'unità dei cristiani nella preparazione del concilio Vaticano II (1960–1962), Bologna 2011, 103–110, während auf den S. 18–25 die detaillierte Rekonstruktion der Auswahlprozesse der einzelnen Mitglieder geliefert wird.

80 Siehe Silvia SCATENA, La fatica della libertà. L'elaborazione della dichiarazione »Dignitatis Humanae« sulla libertà religiosa del Vaticano II, Bologna 2003.

Elemente des Katholizismus wie etwa die Apostolische Sukzession in die eigenen Konfessionen zu reintegrieren⁸¹. Zwischen den Theologen der KKöF und der ILAFO kam es zu drei gemeinsamen Treffen: Zunächst im April 1960 in Warmond, in der Diözese von Willebrands⁸², zwei Jahre später, im Juni 1962, bei der anglikanischen Klostersgemeinschaft von Mirfield, England, über den »Apostolat der Zwölf«. Ein drittes und letztes Treffen fand im April 1964, noch während des Konzils, in Chevetogne zu den Themen der Konziliarität und des Primats statt. Nach dem Treffen von Chevetogne im Jahre 1964 wurde die KKöF definitiv aufgelöst, während sich zwei Jahre später die ILAFO in die heute noch aktive *International Ecumenical Fellowship* verwandelte, die auch für römisch-katholische Mitglieder offen stand, wodurch die Dialogerfahrung des Katholizismus im Schoße der neuen ILAFO fortgeführt werden konnte.

Der Dialog mit der ILAFO wirkte für die letzten Jahre des Bestehens der KKöF kennzeichnend, insbesondere in den Jahren des Konzils. Die Zusammenarbeit mit der ILAFO soll hier zumindest angedeutet werden, weil diese Dialogbemühung exemplarisch auf die Rolle verweist, die KKöF während der langen Übergangszeit zwischen der Vorbereitung und dem Beginn des Konzils spielte: Willebrands und seine Kollegen hatten couragiert eine begeisternde Initiative vorangetrieben, deren Aufgabe nun zwar mit dem Konzil zu Ende ging, die jedoch ein wichtiges Erbe für das künftige Sekretariat für die Einheit der Christen geschaffen hatte.

4. Fazit

Die Instruktion *Ecclesia Catholica* hatte es den katholischen Ökumenikern ermöglicht, sich am internationalen ökumenischen Dialog zu beteiligen. Nach dem Scheitern des römischen Versuchs, die europaweit gesammelten Erfahrungen ökumenischen Arbeitens der Vereinigung *Unitas* zu unterwerfen, kam aus Holland der Vorschlag zur Schaffung des ersten und einzigen länderübergreifenden Netzwerks der katholischen Ökumene. Die ständigen Bemühungen der Mitglieder des Zentralausschusses der KKöF, den Heiligen Stuhl über ihre Aktivität auf dem Laufenden zu halten, ohne damit gleichzeitig eine übermäßige Einmischung zu ermöglichen, erwiesen sich als erfolgreiche Strategie, um die längerfristige Existenz der Initiative zu gewährleisten und sie zugleich vor der mangelnden Vorbereitung und der Unangemessenheit zu schützen, die die Vorgehensweise eines Großteils der katholischen kirchlichen Hierarchie im ökumenischen Bereich kennzeichnete.

Viele Schwierigkeiten mussten auf diesem langen Weg überwunden werden, nicht zuletzt die Abstimmung der jeweiligen Arbeitsmethoden mit den in den verschiedenen Ländern unterschiedlich ausgeprägten Reifegraden ökumenischer Sensibilität. Das zeigte sich mit besonderer Klarheit in der Schwierigkeit, im Laufe des Jahrzehnts kollektive Beiträge zu den vom ÖRK diskutierten Themen zu erarbeiten (wie im Fall des Memorandums über die Herrschaft Christi oder bei der Vorbereitung der ÖRK-Vollversammlung in Evanston). Um in dieser Situation Erkenntnisse zu bündeln, vertraute man sich der Feder Congars an, der von Mal zu Mal seine sehr persönlichen Synthesen und Überlegungen lieferte, die die Ergebnisse der gemeinsamen Konferenzen der KKöF zum Ausdruck brachten. Willebrands' Abhängigkeit von Congar und Dumont ist unbestreitbar. Der Sekretär der KKöF ersuchte nicht nur beide Theologen um Ratschläge für die Wahl der Referenten auf jeder Konferenz, sondern er ließ sich für die Themenwahl von den wichtigsten Beiträgen Congars inspirieren. Auch die Rekonstruktion der Entstehung der *Bemerkungen* im Vorfeld des Konzils veran-

81 Saretta MAROTTA, *The Dialogue and Collaboration between the International League for Apostolic Faith and Order and the Catholic Conference for Ecumenical Questions (1957–1964)* (im Druck).

82 ACCQOE, Dossier 15, 1: La réunion à Warmond.

schaulich, dass es sich nicht so sehr um eine gemeinschaftliche Arbeit der KKöF handelte, sondern vielmehr um Überlegungen ihres Hauptverfassers, Christophe-Jean Dumont. Deren Ideen spiegelten sicherlich Willebrands' Ansichten wider, oder – besser gesagt – Willebrands zeigte sich bereit, sich von der Theologie der beiden Dominikaner beeinflussen zu lassen und die Ökumene von ihnen zu lernen: Willebrands, der aus jener »proselytistischen« holländischen Ökumene stammte, deren Standpunkte auf der Dijnselburg-Konferenz von 1953 Maurice Villain in Verzweiflung versinken ließen. Wie Willebrands erging es auch vielen anderen Mitgliedern der KKöF, die in der Folge demselben Wandel unterlagen.

Aus eben diesem Grund gingen die in den *Bemerkungen* geäußerten Ideen auf Dumont zurück, jedoch nicht nur auf ihn. Obwohl starke Unterschiede zu einigen Mitgliedern erhalten blieben, so etwa zu Charles Boyer oder zu den Journalisten der Herder Korrespondenz – darunter der Konvertit Johannes Peter Michael, der 1957 harsch von Willebrands weggeschickt wurde, weil er versucht hatte, den römischen Behörden Congars Dominanz innerhalb der KKöF zu melden⁸³ –, spiegelte die in den *Bemerkungen* manifestierte ökumenische Sensibilität die Ergebnisse jahrelanger geteilter theologischer Überlegungen innerhalb der KKöF wider. Im Jahrzehnt vor dem Konzil stellte die von Willebrands koordinierte Einrichtung also ein Meisterstück ökumenischer Bildung für die eigenen Mitglieder dar, die dann in der Folge die gewonnenen Erkenntnisse als Konzilsväter und Konzilsberater weitergeben konnten. Das Ergebnis dieser Vorbereitungsarbeit kam damit auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil zum Vorschein, begünstigt durch die gemeinsamen Überlegungen, an die diese Theologen schon seit Jahren gewöhnt waren und deren Früchte nicht nur auf das Dekret *Unitatis redintegratio*, sondern allgemein auf den Großteil der Dokumente und der Konstitutionen des Konzils übertragen werden konnten.

83 Zum Konflikt Michael – Congar, siehe MAROTTA, *Gli anni della pazienza* (wie Anm. 16), zit., 299–317.